

Weg ging durch eine ungeheure Sandfläche, welche nach dem heiligen Michael benannt ist."

Launay, der sich entfernt gehalten hatte, und der allgemeinen Bewegung um Herrn Burns her fremd geblieben war, erhebt bei dem Namen, den dieser so eben ausgesprochen; mit gespannter Aufmerksamkeit horchte er zu. Der Engländer bemerkte es und fuhr fort.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Züricher Legende*).

Carlmann, als er war zu Zürich, wohnte in einem Hause, genannt zum Loch, und befahl, auf dem Plage, wo die heiligen Märtyrer Felix und Angula enthauptet wurden, eine Säule mit einer Glocke zu errichten, wovon ein Glockenzug herabhängen soll. Dann ließ er publiciren, daß Jeder, der Gerechtigkeit zu verlangen habe, an der Glocke zu ziehen habe, während er beim Essen sei, mit dem Versprechen, er werde alsogleich vom Tische aufstehen, um die Sache zu untersuchen und Recht zu sprechen.

Eines Tages vernahm man den Ton der Glocke. Ein Page eilt nachzusehen, wer Gerechtigkeit fordere, und kommt zurück ohne Jemanden bemerkt zu haben, welches sich dreimal wiederholt. Der Kaiser, darüber erstaunt, befiehlt einigen Personen, sich nahe der Säule zu verbergen und genau Acht zu haben, wer die Glocke ziehe. Es geschieht und sie erblicken eine große Schlange, welche an der Glocke zieht und sie ertönen macht. Alsogleich giebt man dem Herrn davon Nachricht, der sich augenblicklich von dem Tische erhebt. „Mensch oder Thier! einerlei, wo Gerechtigkeit angesprochen wird, bin ich schuldig sie zu geben.“

An der Säule angelangt, findet er wirklich die Schlange, welche sich ehrfurchtsvoll krümmt und dann den Weg zur Heimath nimmt. Der Monarch folgte ihr mit seinem ganzen Hofstaat, und bemerkte alsbald eine ungeheure Kröte, welche sich des Loches bemächtigt hatte, in welches die Schlange sich

verborg, und ihre Eier legte. Die Gerechtigkeit war hier bald gehandhabt, die Kröte aus der Wohnung der Schlange gerissen und getödtet.

Einige Tage später schlich die Schlange plötzlich in den Speisesaal des Kaisers, verbeugte sich wieder ehrfurchtsvoll, ringelte sich auf den mit Speisen besetzten Tisch, und ließ in einen Voccal einen kostbaren Stein fallen, dann entfernte sie sich wieder. Ueber dieses Wunder um so mehr erstaunt, als es an einem Orte geschah, wo das Blut der Märtyrer geflossen war, ließ der Kaiser an derselben Stelle, wo die Säule stand, eine Kirche bauen, welche den Namen Wasserfirche führt, und schenkte den kostbaren Stein seiner Gemahlin. Dieser Stein aber hatte die Kraft eines Liebestrankes, und sobald ihn die Kaiserin in Besitz genommen hatte, konnte sie ihr Gemahl nicht mehr verlassen. Sobald er in die Nothwendigkeit versetzt ward, sich von ihr zu trennen, verfiel er in große Trauer. Die Kaiserin entdeckte dieses Geheimniß, und bei ihrer letzten Krankheit verbarg sie diesen Wunderstein unter ihre Zunge, aus Furcht er möchte in die Hände eines andern Weibes kommen, die dann gleiche Gewalt über ihren Gemahl ausüben würde. Die Kaiserin starb, wurde einbalsamirt und in den Sarg gelegt und der Stein mit ihr, aber bald darauf ließ Carlmann ihren Leichnam wieder aus dem Sarge nehmen und führte sie durch achtzehn Jahre immer mit sich.

Ein Höfling, der das Geheimniß, es ist nicht bekannt, auf welche Art, entdeckte, ließ den Leichnam untersuchen, fand den Stein unter der Zunge, und eignete sich denselben zu. Der Kaiser faßte zu ihm dieselbe Neigung, wie zu seiner Gemahlin, und konnte ohne diesen Edelmann nicht mehr leben. Dieser aber, dem diese Anhänglichkeit bald zur Qual wurde, warf den Stein in einen sumpfigen Ort, woraus sogleich eine warme Quelle hervorsprudelte. Der Kaiser faßte bald dieselbe Neigung zu diesem Plage, und ließ dort die Stadt Aachen bauen, und etablirte bei der dortigen herrlichen Kirche ein Domcapitel, dessen Glieder in immerwährender Fraternität mit jenen in Zürich stehen.

*) Auszug aus der von Ewald zwischen den Jahren 1487 u. 1551 geschriebenen Chronik der Schweiz.